

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Im Jahr 2021 existiert jüdisches Leben in Deutschland nachweislich seit 1700 Jahren. Ein Edikt aus dem Jahr 321, erlassen vom römischen Kaiser Konstantin gibt Juden das Recht, in Ämter der Stadt Köln berufen zu werden. Seither waren Juden Teil der Gesellschaft im Gebiet des heutigen Deutschlands. Die Beziehungen in diesen Jahrhunderten waren wechselhaft. Es gab Zeiten, in denen die Frage nach der Religion kein Thema war. Niemand fragte danach, ob ein Arzt, Wissenschaftler, Händler oder Handwerker Jude oder Christ war. Es gab Mischehen, in denen Traditionen aus beiden Religionen gepflegt wurden. Und es gab Familien, in denen Religion – jüdisch wie christlich - gar keine große Rolle spielte. Die anderen Zeiten gab es auch: Ausgrenzung und Verfolgung, oft mit „christlichen“ Argumenten untermauert.

Ein schweres Erbe, dem wir uns zu stellen haben. In den Jahrzehnten nach dem Holocaust hat man diese Aufgabe von Seiten der Kirche bewusst angenommen und den jüdisch-christlichen Dialog gesucht und gepflegt.

In diesen Jahren ist deutlich geworden, dass man die beste Basis für ein gutes Miteinander legt, indem man einander begegnet und immer besser kennen und verstehen lernt. Aktuell lernen wir, dass diese Haltung im Zusammenleben mit muslimischen Mitbürgern genauso wichtig ist.

Das Zusammenleben von Juden und Christen in unserer Gesellschaft vor dem 2. Weltkrieg hat Spuren hinterlassen. Eine ganze Reihe von Begriffen und Redewendungen aus dem Jiddischen kennen wir bis heute: Man wünscht sich „einen guten Rutsch“ oder man sitzt im „Schlamassel“.

Was uns verloren gegangen ist, ist die Kenntnis um die große Nähe zwischen Judentum und Christentum. Immerhin: Jesus war Jude. Die Heiligen Schriften der Juden haben wir im „Alten Testament“ gesammelt. Und viele Gedankengänge im „Neuen Testament“ und Bräuche des Christentums haben ihre Wurzeln im Denken und der religiösen Praxis des Judentums.

Im Festjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland haben die Kirchen das zum Thema gemacht und laden ein, im Lauf des Jahres die kirchlichen Feste und die Feste im Lebenslauf einmal zueinander in Beziehung zu setzen - „jüdisch beziehungsweise christlich“. Um dann festzustellen: Das ist „näher als du denkst“.

Der Zentralrat der Juden begrüßt diese Aktion im Festjahr ausdrücklich.

Das ganze Jahr hindurch wird jeden Monat mit einem Plakat ein jüdisches Fest oder Thema in den Blick genommen, dem ein christliches Fest oder Thema gegenübergestellt wird. Sowohl Nähe als auch Unterschiedenheit werden dabei erkennbar, Verbindendes und unverwechselbar Eigenes. Im Verstehen kann Verbundenheit wachsen - ein wertvolles Gegengewicht zu den neu aufkommenden antisemitischen Strömungen.